



**Rede**

## Künstler am Katheder – Die Pädagogen von Morgen

Redner: Prof. (HSG) Dr. Sascha Spoun, Präsident

Ort und Anlass: Leuphana Universität Lüneburg: Festrede anlässlich der Examensverleihung  
Lehrerbildung

Datum: 22. Januar 2011

Sehr geehrter Herr Puschmann, liebe Frau Ruwisch, liebe Gäste, und ganz besonders liebe Absolventinnen und Absolventen, liebe Eltern, Verwandte und Freunde,

Kurz vor Weihnachten widmete sich die Wochenendausgabe der Süddeutschen Zeitung unter dem Titel „Der ideale Lehrer“ mit den Anforderungen an Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen. Viele von Ihnen werden die Artikel gelesen haben. Viel wurde dort diskutiert – über die Implikationen der aktuellen PISA-Studie, die Herausforderungen des Referendariats, das nun vor Ihnen steht, über die Struktur der Lehrerbildung, Videobeobachtungen zur Verbesserung der Didaktik usw.

Gefallen haben mir aber besonders einige Zeilen von Heribert Prantl. Er schreibt: „Ein guter Lehrer ist ein Künstler, weil Lehren eine Kunst ist. Es ist die Kunst, jungen Menschen eine Tür zur Welt zu öffnen, sie neugierig zu machen.“ So formuliert es Prantl und man fühlt sich an den großen Gelehrten Galileo Galilei erinnert, der schon vor rund 400 Jahren schrieb: „Man kann niemanden etwas lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu finden.“

Aber was bedeutet das denn, werden Sie sich vielleicht fragen. Was bedeutet es, wenn man die eigene Aufgabe als Kunst betrachtet? Wo liegt zwischen Rahmenlehrplan, Notenkorsett und Schulstrukturreform die künstlerische Freiheit?

Vielleicht ist es zunächst leichter, sich zu fragen, was Kunst nicht bedeutet. Hierbei möchte ich beispielhaft auf drei Aspekte aufmerksam machen:



Erstens: Wer sein Schaffen als Routine und Gewohnheit betrachtet und zu jedem Zeitpunkt weiß, was ihn erwartet, wird kaum von einer Kunst sprechen. Zwar wiederholen sich auch bei einem künstlerischen Prozess natürlich bestimmte Abläufe, Handlungen und Muster mit der Zeit. Aber das Ergebnis des Prozesses ist jeweils offen und der Prozess des Schaffens ist oft bereits Teil des Ergebnisses.

Lässt sich nicht Ähnliches über den Lehrerberuf sagen, liebe Absolventinnen und Absolventen?

Wenig ist so weit entfernt von Routine und Gewohnheit wie der Alltag in einer Schule. Junge Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, Erwartungen, Talenten und Problemen sitzen gemeinsam in einer Klasse. Jeder und jede ist einzigartig, jeder Schultag und jede Diskussion im Unterricht verläuft anders, oft unerwartet, manchmal frustrierend, manchmal inspirierend.

Es ist wahrlich eine Kunst, mit dieser Unterschiedlichkeit umgehen zu können, sie zunächst zu erkennen und deuten zu lernen, um ihr dann durch entsprechende didaktische Konzepte gerecht zu werden.

Nicht ohne Grund wird in unserer neu gegründeten Fakultät für Bildung das Thema Heterogenität als Kristallisationspunkt für gemeinsame Forschungsaktivitäten diskutiert – Frau Ruwisch, die hier vor mir sitzt, ist daran äußerst engagiert als Dekanin beteiligt. Und nicht ohne Grund wurden an der Leuphana 5 neue Didaktik-Professuren in Sport-, Englisch-, Musik-, Politik- und Sozialdidaktik geschaffen, damit unsere Lehramtsstudierenden optimale Studienbedingungen genießen und die Forschung zu neuen didaktischen Ansätzen intensiv gefördert werden kann.

Damit komme ich zum zweiten Aspekt: Ich denke, wer in seiner Arbeit Vorgegebenes ohne kreative Freiheit umsetzt, wird ebenfalls kaum von einer Kunst sprechen. Eine Kunst lebt vom intuitiven, kreativen Herangehen an einen Sachverhalt, der sich oft erst im Prozess des Schaffens näher erschließt. Dabei werden die Vorstellungskraft und das Wissen des Menschen in seiner Gesamtheit gefordert.

Man denke beispielsweise an die Komposition eines Musikstücks. Zwischen dem Klang im Kopf des Komponisten und der Note auf dem Papier liegen anstrengende, oft dramatische Stunden, Tage, Wochen und Monate kreativen Arbeitens, die so manchen Komponisten wie Bach oder Chopin an die Grenze seiner eigenen Belastbarkeit gebracht haben.

Trifft nicht diese Charakterisierung auch auf Ihr zukünftiges Berufsfeld zu, liebe Absolventinnen und Absolventen? Auch bei Ihnen liegt zwischen der Idee für eine Unterrichtseinheit und der konkreten Umsetzung im Klassenzimmer oft ein ungemein weiter Raum des kreativen Schaffens und des intuitiven



Vorgehens. Ein Prozess, der all ihr Wissen, ihre ersten pädagogischen Erfahrungen und ihre Menschenkenntnis erfordert.

Und wenn man es näher betrachtet, ist Ihre Aufgabe eigentlich noch bedeutend herausfordernder als die eines Bachs oder eines Chopins. Denn war die Komposition einmal zu Papier gebracht, konnten sich letztere zumindest grundsätzlich auf eine entsprechende Umsetzung des Orchesters verlassen.

Doch wer würde sich bei einer Schulklasse an ein diszipliniert musizierendes Orchester erinnert fühlen, dass die Komposition der dirigierenden Lehrerin Note für Note umsetzt?

Man fühlt sich da wohl meist eher an eine wilde Jazz-Combo erinnert, bei der der Saxophonist plötzlich aufsteht, aus seinem Notenblatt einen Papierflieger baut, und ihn dem Bassisten an den Kopf wirft während die Trompeterin zum Fenster rausschaut.

Wer im Klassenzimmer steht, muss jederzeit in der Lage sein zu improvisieren, darf nicht an seiner Komposition kleben, muss auf Zwischentöne hören, und in Windeseile zwischen crescendo und decrescendo wechseln können. Was könnte kunstvoller sein?

Nun sollte man wahrscheinlich nicht dem Trugschluss erliegen, dass Kunst bedeutet, man könne nur mit natürlichem Talent und angeborener pädagogischer Intuition ein guter Lehrer oder eine gute Lehrerin werden. Auch in anderen Künsten helfen Übung, Coaching und das Erlernen neuer Techniken, die eigene Wahrnehmung zu schärfen und das eigene Tun zu verbessern.

Deshalb freut es mich, dass unsere Professorinnen und Professoren in der Lehrerbildung intensiv an der Umsetzung eines Konzepts für eine Campusschule arbeiten, um die schulische Praxis noch stärker in den Studienalltag an der Leuphana zu integrieren. Dass wir im bundesweiten Vergleich äußerst gute Betreuungsverhältnisse aufweisen können, wird uns helfen, gerade solche innovativen Projekte mit der nötigen Begleitung und Intensität durchzuführen.

Zudem wollen wir uns in Zukunft auch stärker im Bereich der Lehrerfortbildung engagieren, die ja die einzigartige Chance bietet, das Gelernte aus dem Studium und die Erfahrungen aus der schulischen Praxis miteinander in Beziehung zu setzen. Gleiches gilt für unser Promotionsprogramm in den Bildungswissenschaften, zu dem ich Sie herzlich ermuntern möchte.

So komme ich zum dritten Punkt: Wer seine Arbeit ohne Vision und Idealismus vollzieht, wird wahrscheinlich ebenfalls kaum von einer Kunst sprechen wollen. Die Kunst lebt vom Glauben an einen



positiven menschlichen Gestaltungsanspruch, von der Überzeugung, dass der Mensch sich selbst reflektieren kann und sein Schicksal in der Hand hat. Als angehende Lehrerinnen und Lehrer verkörpern Sie diesen positiven Gestaltungsanspruch in besonderem Maße, liebe Absolventinnen und Absolventen.

Kunst und Inspiration entsteht oft aus dem unbedingten Willen, sich im Kleinen wie im Großen für eine bessere Zukunft einzusetzen, aus Fehlern zu lernen und Verantwortung zu übernehmen. Diesen Willen haben meine Kollegen und ich bei Ihnen, liebe Absolventinnen und Absolventen, schon in vielfacher Weise kennen und bewundern gelernt. Durch ihre aktive Teilnahme an Vorlesungen und Seminaren und ihr außercurriculares Engagement in zahlreichen Initiativen auf dem Campus und darüber hinaus, haben Sie bereits bewiesen, dass Sie sich einbringen wollen, dass Sie positive Erwartungen an die Zukunft haben.

Sie haben verstanden, dass unser Leitbild der „Bildung durch Wissenschaft“ an der Leuphana auch immer den Willen zur Umsetzung in konkretes Handeln beinhaltet. Goethe schreibt dazu in „Wilhelm Meisters Wanderjahre“: „Kunst und Wissenschaft sind Worte, die man so oft braucht und deren genauer Unterschied selten verstanden wird, man gebraucht oft eins für das andere, und schlägt dann gegen andere Definitionen vor: ich denke, Wissenschaft könnte man die Kenntnis des Allgemeinen nennen, das abgezogene Wissen, Kunst dagegen wäre Wissenschaft zur That verwendet. Wissenschaft wäre Vernunft, und Kunst ihr Mechanismus, deshalb man sie auch praktische Wissenschaft nennen könnte.“

Wissenschaft zur Tat: Sie wissen, dass es auf Sie ankommt, die hohen gesellschaftlichen Erwartungen im Schulalltag Realität werden zu lassen – und das in Zeiten öffentlicher Finanzknappheit und wachsender gesellschaftlicher Spaltungen.

Viele von Ihnen haben sich bereits in der Sommerakademie von Prof. Czerwenka oder ähnlichen Projekten für die Zukunftschancen benachteiligter Schülerinnen und Schüler eingesetzt und haben sich durch die erlebten Herausforderungen nicht abschrecken lassen. Das belegt Ihren Mut und ihr Durchhaltevermögen, die nun sicher noch des Öfteren auf die Probe gestellt werden.

Liebe Absolventinnen und Absolventen, Ihr Idealismus zeigt sich auch darin, dass Sie sich für einen Beruf entschieden haben, dessen Bedeutung für die Gesellschaft und Wertschätzung aus der Gesellschaft leider all zu oft auseinanderklaffen. Heribert Prantl schreibt dazu in seinem Artikel, den ich bereits zu Beginn zitiert habe: „Wenn eine Gesellschaft mit den Lehrern schlecht umgeht, dann hat sie unverdientes Glück, wenn die Lehrer mit den Schülern gut umgehen.“ Treffender kann man es nicht ausdrücken und ich denke,



dass wir uns auch in dieser Hinsicht einiges von unseren skandinavischen Nachbarn abschauen können. Treten Sie also selbstbewusst für die Bedeutung Ihres Berufsstands ein.

Liebe Eltern, Sie können stolz sein auf Ihre Kinder. Neben Ihnen sitzen Persönlichkeiten, die durch den Abschluss ihres Studiums belegen, dass sie alle notwendigen Fähigkeiten und alle Begeisterung mitbringen, um als Lehrerinnen und Lehrer in unseren Schulen Großes zu bewirken. Dass Sie Ihre Kinder auf diesem Weg bis heute intensiv begleitet und unterstützt haben, dass Sie sie bestärkt haben, ihren Studien- und Berufstraum wahr zu machen, dafür möchte ich Ihnen herzlich danken.

Bitte erlauben Sie mir, dass ich Ihren Schützlingen zum Abschluss noch drei Wünsche mit auf den Weg gebe:

Wunsch Nr. 1: Liebe Absolventinnen und Absolventen, verstehen Sie sich als „change makers“, als Gestaltungskünstler für die Gesellschaft!

Ihre Motivation, sich als Bürgerinnen und Bürger für Dritte und die Gemeinschaft als Ganzes stark zu machen – in der Schule, aber auch darüber hinaus – ist die zentrale gesellschaftliche Konstante, um Vertrauen und Zusammenhalt zu sichern und gesellschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten zu erkunden. Durch Ihr Handeln als aktive Mitglieder der Zivilgesellschaft werden Sie zum Nukleus von gesellschaftlichen Veränderungsprozessen im 21. Jahrhundert. Auf Sie kommt es an!

Wunsch Nr. 2: Überschreiten Sie Grenzen!

Vor Ihnen wurden bereits Grenzen überschritten, z. B. die Grenzen von Nationalstaaten oder jene zwischen Ost und West. Aber auch auf Sie warten noch heute etablierte Grenzen, die es zu überwinden gilt, gerade auch im Bildungsbereich: Grenzen zwischen etablierten Disziplinen, eingeschworenen Fachgesellschaften und Institutionen, getrennten Organisationseinheiten und Abteilungen. Verstehen Sie diese Grenzen nicht als Limits, sondern als Positionen, die überwunden werden können und sollen – wie beim Hürdenlauf sind sie nicht das Ende sondern Zwischenetappen auf dem Weg nach vorne. Bleiben Sie nicht zwischen den Hürden stehen!

Und zu guter letzt:

Mein Wunsch Nr. 3: Seien Sie dabei optimistisch!



Die Herausforderungen in den Schulen sind groß – keine Frage. Aber wer könnte diese Aufgaben besser bewältigen und eine positive Zukunftsvision für nachwachsende Generationen entwickeln als Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen?

Ihr Studium an der Leuphana hat Sie optimal auf die Anforderungen im Klassenzimmer des 21. Jahrhunderts vorbereitet. Sie haben gelernt, fachübergreifend zu denken und die eigene Erkenntnis zu jedem Zeitpunkt an der schulischen, aber auch an der gesamtgesellschaftlichen Realität zu messen.

Sie haben wissenschaftliche Methoden erlernt, die der Komplexität heutiger Fragestellungen in der Bildungsdebatte gerecht werden. Sie sind Teamplayer und inspirieren andere. Dabei wurden Sie von einer Mannschaft um Frau Ruwisch begleitet, die sich für ihre Entwicklung auf jede erdenkliche Weise eingesetzt hat und Ihnen sicher auch noch nach Ihrem Abschluss jederzeit gerne mit Rat und Tat zur Seite steht.

Wer, wenn nicht Sie, könnte unseren Schülern eine positive Zukunftserwartung und das nötige Rüstzeug für die Gestaltung der eigenen Zukunft mitgeben.

In diesem Sinne beglückwünsche ich Sie im Namen der Universität ganz herzlich zu Ihrem Abschluss und wünsche Ihnen für die Zukunft alles erdenklich Gute.